

Orientierung gesucht

Wenn Patienten mit einer neu diagnostizierten Krebserkrankung zur Primärtherapie kommen, belastet sie nicht nur die Erkrankung selbst, sondern auch die Therapie und die unbekannteren Abläufe in der Klinik ängstigen. Informationen über die Therapie und ihren Ablauf sollen das verbessern.

Wo muss ich hin, welche Untersuchungen stehen mir bevor? Wenn Patienten die genauen Abläufe im Krankenhaus kennen, gibt ihnen dies Halt.



© Copyright © Benjamin Haas/Fotolia.com

Ob es für diese Art von Intervention, egal ob als persönliches Gespräch, gedruckte Information, Gruppenintervention oder multimedial aufbereitet, eine Evidenz gibt, überprüften Wissenschaftler für die Cochrane Collaboration. In verschiedenen Datenbanken konnten sie vier randomisiert-kontrollierte Studien mit insgesamt 610 Teilnehmern identifizieren, die Effekte solcher Informationen zur besseren Orientierung der Patienten und ihrer Angehörigen untersucht hatten. Primäre Endpunkte waren dabei Effekte auf Kenntnis und Verständnis, Gesundheitszustand und Wohlbefinden, die Versorgung und mögliche negative Effekte. Daneben interessierten die Untersucher auch Auswirkungen auf die Kommunikation, den Erwerb von Fähigkeiten im Umgang mit der Situation, Verhaltensaspekte oder Effekte auf das medizinische Fachpersonal.

Allen Studien bescheinigten die Autoren eine hohe Fehleranfälligkeit. In zwei Fällen konnten die Studien einen signifikanten Effekt der orientierenden Intervention auf den Belastungsgrad der Patienten belegen. Der mediane Unterschied (MD) zwischen Interventions- und Kontrollgruppe betrug nach der Skala „Profile of Mood State – Total Mood Disturbance (POMS-TMD) -8,96 Punkte (95%-Konfidenzintervall [95%-KI] -11,79 bis -6,13). Nach derselben Skala ergab sich aber kei-

ne signifikante Reduktion der situationsbedingten Angst (MD -9,77; 95%-KI -24,96 bis 5,41). Andere untersuchte Parameter fielen meist günstig, aber nicht statistisch signifikant für die Intervention aus. So zeigten sich z. B. bessere Kenntnisse über das Krebszentrum und die Therapie sowie bessere Bewältigungsstrategien. Negative Effekte der orientierenden Information zu Beginn einer Krebstherapie wurden nicht berichtet. Hier wie bei vielen anderen Endpunkten war die Datenlage unzureichend und es sind dringend Studien mit größeren Teilnehmerzahlen und patienten- und angehörigorientierten Endpunkten nötig.

Fazit: Die vorhandenen Daten der Studie lassen darauf schließen, dass orientierende Interventionen für Krebspatienten machbar sind und wahrscheinlich günstige Effekte auf die Belastung von Patienten und Angehörigen zu Beginn einer Krebstherapie haben. Für viele wichtige Endpunkte ist die Datenlage allerdings schwach und die ausgewerteten Studien mussten u. a. wegen der geringen Teilnehmerzahl als extrem fehleranfällig eingestuft werden. *Friederike Klein*

Chan RJ et al. Information interventions for orienting patients and their carers to cancer care facilities. *Cochrane Database Syst Rev.* 2011 Dec 7;(12):CD008273.